

Fundstück

»Alles frei für alle«

Das unten wiedergegebene Zitat stammt aus dem kanadischen Film *Growing up in America* (Morley Markson, 1988). Der Film entwirft ein retrospektives Panorama der 68er Agit-Prop-Szene in den USA, indem er in kurzen, in sich abgeschlossenen Porträts pointiert Schlaglichter auf einige ihrer Aktivisten und Sympathisanten fallen läßt (u. a. Timothy Leary, Allen Ginsberg, Jerry Rubin). Der Regisseur Morley Markson konfrontiert diese Personen Ende der achtziger Jahre in ihren familiären und sozialen Lebenszusammenhängen mit ihren eigenen medialen Images von 1969 und befragt sie in Interviewsituationen über ihr heutiges Verhältnis zu damaligen Idealen. Die Filmausschnitte, die er ihnen und uns zeigt, stammen aus *Around the house*, einem anderen Film, den Markson Ende der sechziger Jahre gedreht hatte und in dem die gleichen Persönlichkeiten zu Kultur und Politik Stellung nahmen.

Der unten zitierte Darsteller heißt John Sinclair, geb. am 2. Oktober 1941 in Flint, Michigan. Sinclair studierte englische Literatur, war Manager der Rock-Band MC5 und organisierte die White Panther Party in Ann Arbor. Die selbst-ironisch-distanzierte Haltung und das an einigen Stellen geradezu hysterische Vergnügen, mit denen Sinclair – 20 Jahre älter, mit kürzeren Haaren und erweitertem Bauchumfang – auf die Videosequenzen aus seiner revolutionären Biographie reagiert, finden ihr Pendant in der Perspektive des Films, der den Protagonisten seinerseits aus einer Haltung distanzierter Ironie ins Visier nimmt: Anhand der – offenbar unmittelbar nach dem ersten Sehen der „historischen“ Filmausschnitte eingefangenen – Statements Sinclairs versucht Markson zu ergründen, wieviel von den damaligen anarchistischen Idealen sich erhalten haben bzw. welche von ihnen mit einem mittlerweile geregelten und sozial abgesicherten bürgerlichen Lebenslauf noch in Einklang zu bringen sind.

Abgesehen von der an sich schon interessanten Konstellation, daß wir aus der Perspektive der ausgehenden Neunziger (der Film wurde im Februar '97 in 3Sat gezeigt) auf Personen blicken, die aus der Perspektive der Achtziger die medial konservierten Sechziger avisieren, fanden sich in Sinclairs revolutionären Forderungen und Thesen einige bemerkenswerte Vorschläge zur demokratischen Umstrukturierung der massenmedialen Informationslandschaft, deren naiv-utopistische Diktion sich aus heutiger Sicht wiederum ironisch an der gegenwärtigen Veränderung dieser Landschaft reibt: Es scheint, als würden Sinclairs Forderungen – möglicherweise anders, als dieser sich das vorgestellt hatte – angesichts der kommenden globalen Digitalisierung und Vernetzung an der Schwelle zu ihrer Verwirklichung stehen: die *Zugriffsmöglichkeit* auf alle Informationen, inclusive deren größten Teil, den keiner braucht.

Growing up in America ist ein gelungenes Beispiel für die mediale Aktualisierung von Zeitgeschichte, da er das filmische Material, das er verwendet und das er selbst herstellt, einer ständigen sowohl filminternen als auch -externen Reflexion unterzieht und den medial konservierten historischen Text mit erinnertem Kontext zu verknüpfen sucht. Für den Zuschauer eröffnet der Film so eine diskursiv-imaginative Perspektive auf die zwischen den Bildern liegende Zeit.

Matthias Kraus (Marburg)

John Sinclair 1969 via Video:

„Das Programm der Weißen Panther ist Kulturrevolution mit allen erforderlichen Mitteln. Wir haben ein 10-Punkte-Programm aufgestellt. Punkt eins ist die Unterstützung des Programms der Black Panther. Punkt zwei ist der totale Angriff auf die Kultur mit allen Mitteln. Einschließlich Rock'n'Roll, Rauschgift, Vögeln auf der Straße. Wir sind der Meinung, daß die Sozialstruktur der westlichen Welt zerfällt. Deshalb muß jetzt der Angriff auf die Kultur verstärkt werden. [...]

Wir fordern den freien Austausch aller Güter und Materialien. Wir fordern die Abschaffung des Geldes. Es dient nur dazu, daß eine Gruppe von Menschen die andere kontrollieren kann. Nichts kostet etwas. Die einzigen beiden Elemente, die eine Kultur braucht, sind Arbeit und Material. Das Material liefert die Erde, die Arbeit liefern die Menschen. Wir fordern freies Essen, freie Kleidung, freies Rauschgift, freie Musik, freie medizinische Versorgung, freies Wohnen, freie Verkehrsmittel, alles frei für alle. Warum sollte das nicht möglich sein?“

[Kamera fährt zurück vom bildfüllenden Monitor auf den vorm Bildschirm sitzenden, um 20 Jahre gealterten John Sinclair, der sich über seine damalige Medienpräsenz und seine Statements selbstironisch amüsiert, M. K.]

„Punkt fünf ist der freie Zugang zu den Informationsmedien und Technologien für alle. Das Volk soll die Kontrolle über Fernseh- und Radiostationen haben, damit wir uns nicht mit ihrem Mist zufrieden geben müssen. Wir sollen dumm bleiben und nicht wissen, was man damit machen kann. Schulen sollten als Notunterkünfte den Studenten übergeben werden. Es sollte keine Klassen mehr geben. Die Schüler sollen in den Schulen leben, sie nutzen, anstatt ihre Zeit damit zu verschwenden, sich indoktrinieren zu lassen. [...]

In einer freien Kultur wissen die Leute, was zu tun ist, denn sie sind informiert, weil sie Zugang zu allen Informationen haben. Sie brauchen keinen Idioten, der ihnen etwas sagt.“